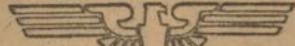


# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 19. August 1942

Nummer 193

## Weiteres Vordringen am Kuban und im Kaukasus

# Starke Nervosität in Moskau und London

### Ein vergeblicher Rettungsversuch Stalins: Reise in einem „mobilen Hauptquartier“

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 19. August. Die Mitteilungen aus Moskau über die Kämpfe an der Südfont vertragen eine zunehmende Unsicherheit. Stalin selbst befindet sich, wie das englische Nachrichtenbüro „Exchange“ berichtet, soweit er nicht in Moskau zurückgehalten wird, in einem mobilen Hauptquartier, von dem aus er die Entwicklungen sowohl bei Stalingrad als auch bei Astrachan und an der Kaukasusfront leicht verfolgen könne.

Zu der Lage im großen Donbogen wurde erklärt, daß eine zusammenhängende Frontlinie nicht mehr bestehe. „Exchange“ fügt dieser Darstellung noch hinzu: „Außerhalb des Donbogens sind die Deutschen von neuem in der Initiative.“ Die Betrachtungen hinsichtlich weiterer möglicher Entwicklungen vertragen eine unerbittliche Unsicherheit, es wird dabei erklärt, daß das sowjetische Oberkommando mit neuen Schlägen an verschiedenen Stellen der Front im Süden rechnen müsse. Das Gebiet südlich von Kalosy wird von den englischen Beobachtern als besonders bedroht bezeichnet. Der Umfang der Nervosität wird auch aus

einem Kommentar der Londoner „Times“ ersichtlich, in dem es heißt: „Jede Meile weiteren deutschen Vormarsches verstärkt die Bedrohung der britischen Stellungen im Mittleren Osten.“

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet mitteilt, drängen die deutschen und verbündeten Truppen an unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus weiter vor. Hartnäckiger Widerstand des Feindes, der günstige Geländeabschnitte an Flußläufen, Wäldern und in schmalen Tälern zur Verteidigung ausnützte, wurde gebrochen. Vorausabteilungen deutscher Infanteriedivisionen stießen den zurückweichenden Bolschewiken unanfechtbar nach und nahmen mehrere Ortschaften. Fernerflugzeuge unterstützten in rollenden Einsätzen die Kämpfe der deutschen Angriffskräfte und setzten 16 sowjetische Geschütze außer Gefecht.

In der Nordostschleife des Don wurde das Kampfgebiet von zerstreuten Bolschewiken gesäubert. Bei der Abwehr eines feindlichen Gegenstoßes wurden 13 feindliche Panzer und sieben Kanonen durch deutsche Sturmgeschütze zerstört. Am Brückenkopf Woronej schaute die Angriffstätigkeit des Fein-

des infolge seiner schweren Verluste an den vorausgegangenen Kampfjahren ab.

Südwärts Wjasma wurde bei einem von Panzern unterstützten deutschen Angriff in völlig verunpflügtem Gelände ein Brückenkopf in zähen Kämpfen erweitert. Die Luftwaffe richtete ihre Angriffe in diesem Kampfraum gegen die stark ausgebauten Feldstellungen des Feindes. Flakartillerie schoß bei der Säuberung des Luftraumes 14 sowjetische Flugzeuge ab. Im Raum von Rischew lebte die feindliche Angriffstätigkeit nach einer kurzen Kampfpause wieder auf. Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße nordwestlich Rischew wurden sieben feindliche Panzer vernichtet.

Südostwärts des Klimesjes wurden örtliche Vorstöße des Feindes in wechselvollen Kämpfen zurückgeschlagen. Am Wolchow-Brückenkopf brach ein feindlicher Vorstoß gegen den Mittelteil des Brückenkopfes im Gegenangriff zusammen. Mehrere feindliche Panzerkampfwagen wurden hierbei vernichtet.

Unter den im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten 12.800 Gefangenen, die der Feind in diesen Kämpfen verlor, befindet sich der Kommandeur einer sowjetischen Schützendivision. Auch die blutigen Verluste des Feindes sind schwer.

## Churchills Bittgang zum Kreml - ein Mißerfolg

### Frostiger Empfang der Plutokraten auf dem Moskauer Flugplatz - Stalin bei den Trinkgelagen in „großer Form“

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 19. August. Ueber Churchills demütigenden Bittgang zu seinem Kameraden und Bruder“ Stalin, wie er ihn selbst trichterisch tituliert, werden nunmehr ausführliche Einzelheiten bekannt. Je mehr sich dabei die feindliche Agitation bemüht, die Moskauer Besprechungen zu einem Erfolg zu stemeln, um so mehr wird einem bewußt, daß lediglich die kritische Lage der „Alliierten“ verunsichert werden soll.

Kronzeuge für diese Auffassung ist nämlich Churchill selbst, der bei seiner Abreise aus Moskau resigniert erklärte, er lehne diesmal nicht mit feindlichen Erläuterungen von der Reise zurück, er müsse sich vielmehr damit begnügen, wenn er mit seinen Gesichtspunkten im Kreml wenigstens Verständnis fände. An bitteren Bitterkeiten dürfte es jedenfalls nicht gefehlt haben und gewiß würde es an der Ostfront und in Afrika anders stehen, wenn das britische Kriegsmaterial nicht im Eismeer und im Mittelmeer abgeladet wäre und wenn Churchill keine Bomber statt gegen die deutsche Zivilbevölkerung an der Ostfront oder in Afrika eingesetzt hätte.

Gesprächsstoff war vor allem der Blankocheck über die Zweite Front, den Molotow von Churchill empfangen hatte und den Stalin nun dem leichtfertigen Aussteller präsentierte. Churchill soll von Stalin verlangt haben, daß er seine Botschafter in London und Washington zurückziehe, da ihr Verbleiben für die Zweite Front nur Churchill und Roosevelt's Autorität untergrabe und die öffentliche Meinung noch mehr aufspaltete. In den USA sind deshalb die Pressestimmen zu diesen Moskauer Besprechungen bereits auf einen verunsichernden Ton abgestimmt. Man kann es sich aber nicht verkneifen, zu bemerken, daß sie in einer dramatischen Atmosphäre verlaufen seien. Der Ausdruck „dramatisch“ scheint den Dankes aber auf die Nerven gefallen zu sein, denn er hat eine Fülle von Vermutungen und Befürchtungen in den USA ausgelöst.

Wie tief England gesunken ist, zeigen die Berichte über den Empfang des britischen Premierministers auf dem Moskauer Flugplatz. Danach hatten sich lediglich Woroschilow und Molotow zur Begrüßung Churchills eingefunden. Stalin war im Kreml beschäftigt. Churchill hatte aber wohl mit einer persönlichen Begrüßung durch Stalin schon bei sei-

ner Landung gerechnet, denn er war sehr verärgert, was in seinen Äußerungen beim Betreten sowjetischen Bodens zum Ausdruck kommt.

Churchill seinerseits enttäuschte in Moskau gleich bei seinem Eintreffen. Er hatte nämlich ebenso wie seinerzeit in Washington vor der verammelten Menge mit zwei Fingern das V-Zeichen gemacht, offenbar in der Meinung, den Bolschewiken mit diesen „Sieges“-Zeichen eine besondere Freude zu bereiten. Die Bolschewiken verstanden darunter aber die Zweite Front, die ihnen in Anbetracht der katastrophalen Lage ihrer Truppen weitans willkommenere gewesen wäre, als das Gerede vom Sieg, der bisher auf der Seite der Alliierten trotz des V-Zeichens immer noch ausgeblieben ist.

Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn die britische Nachrichtenagentur Reuters das Moskauer Treffen zum Unlutz nimmt, wieder einmal die Atmosphäre der Verzweiflung und der Unrichtigkeit bei der Zusammenkunft von Churchill und Stalin, die das Lügenbüro „ein epochenmachendes Ereignis“ nennt, zu betonen. Da Schmeicheleien belamitlich auf Gegenfälligkeit beruhen, so hat auch die „Franda“ es nicht veräumt, großmütiger zu erklären, daß das günstige Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Genossen Stalin und Churchill gleichbedeutend sei mit einer großen politischen Niederlage für Hitler-Deutschland. „Die Stunde unersetzlicher gemeinsamen Sieges“ rief näher. Hoffentlich hat der Schreiber dieses Ereignisses es nicht veräumt, den Kommentar des Londoner Nachrichtenendienstes zu hören, in dem das Bild

der Lage im Südbereich der Ostfront als dunkel und düster bezeichnet wird.

Wohl zur Unterbrechung der plutokratischen Bolschewistischen Fremdenhats hat im Kreml ein großes Bankett stattgefunden, wobei Stalin selbst ein halbes Duzend Trinkbrüche von den insgesamt 25, die gehalten wurden, ausbrachte. Dabei soll Stalin, wie die Engländer rühmend hervorheben, „in großer Form“ gewesen sein. Und er soll über seine eigenen Schätze gelacht haben. Vielleicht lachte er auch über seine mexikanischen Gäste, diese englischen Lords und amerikanischen Bankiers, die als Diplomaten und Generale verkleidet mit den Jarenmördern zusammen tafelten, während der Kreml von Sonderpatrouillen der Tscheka bewacht wurde.

## Das Eisenlaub mit Schwertern

für Hauptmann Baumbach

md. Berlin, 18. August. Der Führer hat Hauptmann Baumbach, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub mit Schwertern, sowie dem Major Collewe, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, als 112. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden Oberleutnant Otto von Ballastko, Staffelführer in einem Kampfschwader, und Oberfeldwebel Werner Stumpf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ausgezeichnet.

## Zwischen den Bolschewisten notgelandet

### Kübbe Teil eines deutschen Fliegeroffiziers - „Geben Sie Feuerschutz, ich lande!“

Von Kriegsbericht Dr. Karl Reiber

md. (PK.) Gibt es keine Rettung für Unteroffizier M. und seinen Junker? Wie von einer Nischenhaut geißelt taumelt das Flugzeug, verliert immer mehr an Höhe und setzt dann, eine schwarze Rauchfahne hinter sich ziehend, auf einer schmalen Wiege zur Landung an - mitten unter den Bolschewisten.

Mit klopfendem Atem sehen die Befahungen der drei Me 110 das Drama, das sich unter ihnen abspielt. Kaum ist das wundgeschossene Flugzeug am Boden, da springen Unteroffizier M. und sein Junker heraus, nehmen Dedung in einer Bodensenke und eröffnen mit ihren Maschinengewehren auf die von allen Seiten herbeistürmenden Bolschewiken das Feuer. Aber ihre Lage ist hoffnungslos. Sie sind eingekreist. In wenigen Sekunden werden sie der Uebermacht erliegen.

In immer engeren Kreisen und Kreisen fliegen die drei Perörer um die Kameraden, die einen verzweifeltsten Kampf um ihr Leben führen. Aus allen Hordwaffen feuern sie in die Bolschewiken, fünf Meter über dem Boden.

Für wenige Sekunden stockt der Angriff, die beiden da unten haben eine Atempause. Aber wie lange wird sie währen? Bald müssen die drei Me 110 an den Heimflug denken. Der Spirit geht zur Neige. Sie haben fast alle Munition verschossen.

„Drei und vier, geben Sie weiterhin Feuer!“ Ich lande!“ Klingt aus dem Funkrohr die ruhige Stimme des Schwarmführers, Leutnant D. Es ist die einzige Möglichkeit, die beiden zu retten. Wohl ist das Gelände schwierig, es ist leicht wellig und von Gräben zerstückt. Das Fahrwerk auszufahren, zur Landung angelegt - da schießt Leutnant D. noch einmal die Bulle rein. Nah vor ihm liegt eine tiefe Senke. Er reißt das Flugzeug wieder hoch. Während er suchend mit seinen Augen das Gelände abtastet, fliegt er eine weite Kehre. Noch immer halten die beiden anderen Perörer die Bolschewiken in Schach und schießen in ihre Reihen. Leutnant D. versucht es zum zweiten Male. Leicht setzt er auf, läßt auskollern - und zehn Meter vom Unteroffizier M. und seinem Junker bleibt er stehen.

In fliegender Hast kommen die beiden heran und springen auf. Sie hängen noch beide am Rabinenrand, als Leutnant D. wieder Gas gibt.

Jetzt haben die Bolschewiken sich von ihrer Uebermacht erholt. Aus kürzester Entfernung erhalten die vier Deutschen schweres MG-Feuer. Mit dem Winde startet Leutnant D. langsam nur kommen die Motoren auf Touren, wieder gibt er Vollgas. Kurz vor einem Graben reißt er das Flugzeug weg - und kommt ab. Unteroffizier M. und sein Junker sind gerettet.

## Überall gleich ungünstig

\* Die Engländer haben nur wenige Stunden lang Gelegenheit gehabt, sich über den Aufenthalt Churchills und das in Moskau von den alliierten Partnern geführte Geschwätz zu freuen. Noch ehe Churchill wieder in London eingetroffen ist, rücken katastrophale Ereignisse auf den Meeren jeden plutokratischen Optimismus in den Hintergrund. Die Meldungen über ungeheure Verluste an feindlicher Schiffsflotte und unangelegten seit Tagen förmlich, und denen, die sich in Moskau soeben unter großem Brausenschwall verabschiedet haben, wird die Tatsache besonders schrill in den Ohren klingen, daß wiederum ganze Feindflotten auf dem Meeresgrund gelandet sind.

Eine Hiobsbotschaft ist für den Segner schlimmer als die andere. Man hatte sich in London von Schrecken der Mittelmeer-Katastrophe noch nicht erholt, die den Engländern einen Flugzeugträger, zwei Kreuzer, eine große Anzahl von Handelschiffen kostete und darüber hinaus zahlreiche wertvolle Schiffe für lange Zeit dienstunfähig machte, als am Montag die Nachricht eintraf, daß deutsche U-Boote schon wieder beinahe 100.000 BRT wertvollsten Frachtraums vernichtet hatten. Noch nicht 24 Stunden vergingen, als neuer Alarm, neue Schreckenbotschaft die gegangenen englischen Gemüter erzittern ließ. Denn es ist Tatsache, daß schon wieder 72.000 BRT, außerdem ein Hilfskreuzer in den Fluten versunken sind. Besonders bedenklich ist auch die Vernichtung zweier mit Truppen beladener Schiffe. Das sind Schiffsverluste, wie man sie sich schrecklicher und verheerender gar nicht vorstellen kann. Sie fallen deshalb besonders ins Gewicht, weil im Zusammenhang mit den Churchillschen Besprechungen nach allen vorliegenden Meldungen gerade die Tonnagenot eine erhebliche Rolle gespielt hat. Die deutschen U-Boote geben den Moskauer Schwärmern eine Antwort, die keinen Zweifel mehr darüber bestehen läßt, daß alle noch so lauten Reden die Nerven, in der sich die Feinde Deutschlands befinden, nicht befähigen können. Die unerhörten U-Boot-Erfolge erschlagen alle feindlichen Illusionen. Ihre Steigerung ist um so auffällender und einschneidender, als auch eine weitestlich verstärkte gegnerische Abwehr die tödlichen Schiffe nicht zu verhindern vermag.

Bei allem aber muß mehr und mehr berücksichtigt werden, daß die Einbuße der alliierten Versorgungsschiffahrt nicht allein deshalb für die Feinde so beängstigend ist, weil immer mehr Schiffe des Gegners vernichtet werden. Sehr stark ins Gewicht fällt vielmehr auch die große Transportverzögerung, die ebenfalls durch die Anwesenheit und Tätigkeit unserer Unterseeboote in den verschiedenen Meeren hervorgerufen wird. Denn oft genug muß der Segner ganz oder teilweise von der Absendung oder Zusammenstellung von Geleitzügen oder Schiffsgruppen absehen, wenn er weiß, daß da oder dort deutsche Unterseeboote manövrieren. Die Krise der feindlichen Versorgungsschiffahrt nimmt langsam Formen an, die man in England auch nicht im mindesten geahnt hat.

Nicht umsonst hört man aus dem gegnerischen Lager neuerdings immer wieder Stimmen, die so besorgt klingen wie nie zuvor. Die Lage auf den Meeren und die Situation, in der sich der Bolschewismus an der Ostfront befindet, machen die sich mehrenden feindlichen Stoßflotten durchaus verständlich. Der „Evening Standard“ überreißt durchaus nicht, wenn er sorgenvoll feststellt, daß die Lage für die Alliierten auf jedem Kriegsschauplatz sich immer ungünstiger gestaltet. Seit Tagen meldet der Wehrmachtsbericht, daß der Angriff deutscher und verbündeter Truppen im Kaukasusgebiet erfolgreich fortgesetzt wird. Ortsangaben werden nicht mehr gemacht. Das deutsche Volk weiß, daß die Oberste deutsche Truppenführung dafür ihre guten Gründe hat. Daß im Kaukasusgebiet täglich neue und große Erfolge erungen werden, steht einwandfrei fest. Die Kämpfe in diesem Raum sind gekennzeichnet durch anhaltende tropische Hitze und durch zähen Widerstand des Gegners. Sie spielen sich jetzt schon im Vorgebiet und im Gebirge selbst, das alpinen Charakter trägt, ab. Versuche des Gegners, Truppen auf dem Seeweg zu retten, scheitern immer wieder unter den Bombenangriffen der deutschen Flugzeuge, die unablässig die feindliche Schiffsahrt unter ihr Feuer nehmen.

Keine noch so großen Anstrengungen der Bolschewisten haben bisher auch vermocht, den Vormarsch der deutschen Truppen im Kaukasus-Gebiet aufzuhalten. Denn die Abwehrschichten, die im Raum von Rischew und sonstwo geführt werden müssen, kosten die Bolschewisten geradezu unendliche Blutströme. Der sowjetische Masseninsatz, insbesondere auch an Panzern, verpufft immer wieder an der zähen deutschen Verteidigung. Stalins Strategen erleben von Tag zu Tag noch düstere Stunden und mit ihnen Churchill, der in Moskau das englische Ansehen so schamlos preisgegeben hat, nur um die Bolschewisten bei der Stange zu halten.

## General Auchinleck abgesetzt

Der „Sieger“ von Burma sein Nachfolger

Stockholm, 18. August. Neuer meldet, daß General Alexander zum Nachfolger des Generals Auchinleck auf den Posten des Oberkommandierenden im Mittleren Osten ernannt wurde. Eine weitere Neutermeldung teilt mit, daß Generalleutnant Montgomery zum Nachfolger des Generalleutnants Ritchie als Kommandeur der achten Armee ernannt wurde. General Alexander war bekanntlich Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Burma. Nach dem glänzenden japanischen Sieg mußte er seinerzeit mit den klaglichen Resten seiner Armee auf indisches Gebiet flüchten.



Hoch der Freiheitswille Indiens! (Höcker)

# Totes Land unter unerbittlich sengender Sonne

Vom Krieg in der Steppe - Hitzegrade wie in Afrika - Der Feind weicht fluchtartig

Von Kriegsberichterstatter Kurt Gayer

rd. PK. Zwischen Don und Wolga, südlich der Stelle, wo sich die beiden Ströme auf kürzeste Entfernung nähern, dehnt sich, unendlich weit, unendlich leer, die Steppe. Als letzter Ausläufer des großen russischen Steppengebietes im Osten greift sie tief in die Niederung zwischen den Stromläufen hinein, ein Vorbote der Trostlosigkeit jenseits des Ural.

Mit gnadenlosem Brand versengt die Sonne jedes aufkeimende Grün, jeden Anhauch des Lebens. Viele, viele Kilometer führen die wenigen Sandstraßen, bis sie auf einsame Dörfer treffen, die in ihrem Aussehen der graubraunen Einöde angepaßt sind. Und doch begrüßen wir dankbar den Anblick der schmutzigen Lehmhütten, denn dort, wo die Sonnenblumenfelder als grün-goldener Gürtel die Ränder der Dörfer säumen, sprudeln die Brunnen, fließt das Raß, nach dem wir alle lechzen.

Der Krieg hat hier ein nach Afrika gewandtes Gesicht, und die Männer, die in diesem Raum seit vielen Tagen kämpfen und marschieren, haben ihre Eignung für den Tropenkrieg hinreichend erbracht. Kein Baum, kein Strauch, nur Hitze und Durst, Staub und noch mehr Staub und dazu ein Gegner, dem als Verteidiger alle Vorteile des Geländes einseitig zugute kommen. Ueber freies Feld muß der Angriff gegen stark ausgebaute Feldstellungen vorgetragen werden, und nirgends bieten sich auch nur die geringsten Deckungsmöglichkeiten. Der Gegner kann jede Bewegung leicht verfolgen, und wenn unsere Panzer ausfallen, dann mahnen die haushoch aufwühlenden, weitläufigen Staubwolken den Feind zu erhöhter Wachsamkeit. Hier können die Sowjets auch tagsüber ihre Luftstreitkräfte ansetzen, denn der weitgezogene Frontverlauf erschwert unseren Jägern naturgemäß das Überwachen des Lufttraumes.

Wenn trotzdem der Angriff planmäßig fortschreitet, wenn die gefeierte Schwierigkeiten des Nachschubs von Munition und Verpflegung bewältigt werden, so ist dies das alleinige Verdienst der schweißbedeckten, staubverkrusteten Männer, die in dieser Gluthölle ihre Pflicht erfüllen, schweigsamer vielleicht als sonst, gehärteter aber in dem Willen, über die Steppe und ihren Auswurf zu siegen.

Ein heißer Tag in des Wortes doppelter Bedeutung ging zu Ende. Der langgestreckte Höhenrücken, auf dem sich der Gegner verzichtet hatte, ist genommen. Unsere schweren

Waffen haben ganze Arbeit geleistet. Verschlittete Laufgabeln, zerlegene Bunker, vernichtete Geschütze zeugen davon. In dichtesten Reihen stürten die Bolschewiken in die Gefangenhaft ab, und wir rühten uns ein, im Trichterfeld die Nacht zu verbringen und beim Morgengrauen von neuem anzutreten. Die Essenholer bringen wundervollen kalten Tee mit Zitronenbeeren, in langen Zügen genießen wir den belebenden Trunk. Die Nacht bringt nur unmerkliche Abkühlung, dafür aber erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Ein gepenstliches Panorama fesselt das Auge: Unmittelbar nach jedem Einschlag zuckt es glühend auf. Die verbrannten Granaten haben das dürre Steppengras in Brand gesetzt, und mit rasender Schnelligkeit pflanzt sich das Feuer fort. Der leichte Nachwind, der über die Höhe streicht, treibt zum Glück den Brand in die entgegengesetzte Richtung, und die ständigen Rauchschwaden müssen den Sowjets arg die Nasen beizen.

An Schlaf ist unter diesen Umständen nicht mehr zu denken. Zerschlagen und erschöpft treten Panzer-Grenadiere und Kradschützen beim Morgengrauen an. Doch als die ersten Schüsse übers Feld peitschen, ist mit einem Schlag alle Müdigkeit von ihnen abgefallen. Sie stehen sprungbereit, und als die erste Welle vorbricht, da gibt es kein Halten mehr. Der Feind, der nach den geräuschvollen Kämpfen des Vortages einen Angriff von dieser Wucht nicht erwartet haben mochte, weicht fluchtartig. Der Weg ist freigelämpft, die Steppe liegt wieder offen vor uns.

## Britenhaft in Ägypten und Syrien

Flucht eines Englandjünglings aus Kairo

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 19. August. Wie Radio Mondar über Istanbul erfährt, hat der englandhörige Ägypter Abbas Atad Kairo verlassen müssen, da sein Leben in den letzten Tagen mehrmals von ägyptischen Nationalisten bedroht war, die in seiner Englandhörigkeit einen Verrat am Vaterland sahen. Atad flüchtete nach Karthum, wo er sich dem Schutz der Briten anvertraute. Diese kleine Episode, so kommentiert Radio Mondar, lasse erkennen, wie groß die Spannung zwischen den ägyptischen Nationalisten und den britischen Okkupationsbehörden in Kairo geworden ist. Ähnliche Zustände herrschen in Syrien, wo sich täglich anti-britische Aufstände ereignen. In Aleppo stürmte die Bevölkerung das Haus des Bürgermeistermeisters, der sich durch seine Englandzogen hatte.

## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wird der Angriff deutscher und verbündeter Truppen gegen zähen feindlichen Widerstand unter schwierigen Geländebedingungen und bei tropischer Hitze erfolgreich fortgesetzt. In den Häfen der Schwarzmeerküste wurden durch Bombentreffer zwölf Küstenfahrzeuge versenkt sowie ein größeres Tankschiff und acht Munitionstransportfahrzeuge schwer beschädigt. In der Nordostschleife des großen Donbogens wurden bei den Angriffskämpfen in der Zeit vom 15. bis 17. August nach bisherigen Feststellungen über 12.800 Gefangene eingebracht sowie 47 Panzerkampfwagen und 252 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Die Säuberung des Kampfbereiches dauert an. Ostwärts Wjasma wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Im Raum von Rjaschew griff der Feind weiterhin an verschiedenen Stellen mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Seit dem 30. Juli wurden bei den harten Abwehrkämpfen im vorbildlichen Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe insgesamt 1068 Panzerkampfwagen vernichtet. Auch im Nordabschnitt der Front scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes. Die finnische Luftwaffe schob in Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht vom 16. zum 17. August kam es im Kanal zwischen deutschen Minenräumbooten und englischen Schnellbooten zu einem Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Schnellboot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Ein eigenes Boot ist nicht zurückgeführt. Fernkampfschiffe der Kriegsmarine versenkten ein von Räumbooten in Brand geschossenes feindliches Schiff.

Bei Tagesstrahlen über West- und Norddeutschland und den besetzten Westgebieten verlor der Feind in Luftkämpfen fünf Flugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. In Wohnvierteln der Stadt Dsnabrid wurden Sach- und Gebäudeschäden verursacht. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Bei Tag und Nacht belegte die deutsche Luftwaffe kriegswichtige Anlagen an der englischen Südküste sowie im Südwesten der Insel mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden Zerstörungen und Brände.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterboote erneut innerhalb der letzten 24 Stunden aus Geleitzügen und in Einzeljagd im Atlantik, Nordmeer und Mittelmeer elf Schiffe mit zusammen 72.000 BRT, ferner einen Hilfskreuzer von 12.000 Tonnen und zwei mit Truppen beladene Schlepplüge.

## Panzervorstöße zurückgewiesen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front wurde lebhaftes feindliches Artilleriefeuer von unserer Artillerie wirkungsvoll beantwortet. Einige Vorstöße feindlicher Panzer wurden sofort zurückgewiesen. Im Verlauf eines nächtlichen Einfluges bei Maria Matruh wurden zwei der drei an der Aktion teilnehmenden feindlichen Bomber von der Bodenabwehr abgeschossen. Zwei Curtiss wurden im Kampf mit deutschen Jägern zerstört, ein weiterer von der Flakabwehr einer großen Bodeneinheit abgeschossen. Flugzeuge der Achse griffen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta an. Auf einem großen Handelschiff, das schwer beschädigt im Schlepplauf wurde, wurden weitere Treffer erzielt. Rom hatte gestern kurz nach 17 Uhr Alarm, da ein Flugzeug unbekannter Nationalität in den Sphäris der Stadt gekommen war. Die Jäger, die sofort aufstiegen, stellten fest, daß es sich um ein französisches Flugzeug handelte. Eines unserer U-Boote im Atlantik, unter dem Kommando von Fregattenkapitän Giovanni Bruno torpedierte und versenkte das bewaffnete englische Motorschiff "Medon", den amerikanischen Dampfer "California", ein drittes Handelschiff, das ebenfalls bewaffnet war, mit insgesamt 18.885 BRT, und traf ein weiteres Motorschiff von 10.000 BRT.

## Neue Unruhen in Indien

Stockholm, 18. August. Reuter muß zugeben, daß am Dienstag in mehreren Städten Bengalens und Assams wieder Unruhen stattgefunden hätten. In Assam, in der Nähe von Wardha, seien fünf Personen getötet und drei verwundet worden, als auf die Menge geschossen wurde, die eine Polizeistation zu räumen wollte. Die Zeitung "Hindustan Times" in Delhi, deren Direktor der Sohn Gandhis ist, hat zum Protest gegen die vom Vizekönig aufgezwungene Zensur ihr Erscheinen eingestellt.

## Politik in Kürze

Großadmiral Raeder übermittelte dem Kapitänleutnant Topp anlässlich der Verleihung des Eisenerkennzeichens mit Schwertern ein Glückwunschkgramm. Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Konrad Schirmer starb als Kompanieführer in einem Panzerbataillon bei den Angriffskämpfen im großen Donbogen den Feldentod. Major Gollob, Träger des Eisenerkennzeichens zum Ritterkreuz, errang an der südlichen Ostfront als Kommandeur seines Geschwaders an einem Tage seinen 121. bis 125. Luftflieg. er ist aus Engen bei Konstanz gebürtig. Oberleutnant Hermann Graf, Inhaber des Eisenerkennzeichens mit Schwertern zum Ritterkreuz, erzielte als Staffelführer in einem Jagdgeschwader im Osten seinen 120. Luftflieg; er ist aus Engen bei Konstanz gebürtig. In Helsinki führten Beforschungen über Fragen des deutsch-finnischen Wirtschaftsverkehrs zu einer vollen Einigung. Japanische U-Boote versenkten seit Ausbruch des Krieges insgesamt 117 feindliche Handelschiffe mit zusammen 885.000 BRT.



Das mächtige Kaukasus-Hochgebirge, zusammengedrückt auf der Landenge zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, besteht aus mehreren gleichlaufenden Gebirgsketten. Die Breite der Landenge beträgt bis 225 Kilometer, die Länge über 1100 Kilometer. Der Kaukasus grenzt im Süden an Iran und Türkei. Die Bodenfläche umfaßt 473.000 Quadratkilometer, also etwas weniger als

ganz Spanien. Der bis zu 5150 Meter hohen Hauptkette in der Mitte der kaukasischen Landenge laufen immer niedriger werdende Nebenketten parallel, die durch tiefe Pässe durchschnitten werden. Das wirtschaftliche Schwergewicht des Kaukasusgebietes liegt im Norden des Gebirges und an seinem östlichen Ende, am Kaspischen Meer. Dort ist das Gebiet von Baku außerordentlich reich an Erd-

ölvorräten. Auch am Nordfuß des Kaukasus liegen bei Grosniß auogedehnte Erdöllager. Die dem Gebirge nördlich vorgelagerte Steppe gehört größtenteils zum fruchtbaren Schwarzerebengebiet. Bedeutend sind auch die westgeorgischen Manganzersfelder am Tschatur, die großen Kohlenvorkommen im Südkaukasus und die umfangreichen Kupfererzlager in Armenien.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Bunte Blumen für die Front

ns. Wenn Sie mal unter Ihren Bekannten die Rundfrage tun, welches die schönste Beschäftigung am Wochenende sei, so werden Sie je nach Temperament und Neigung der einzelnen die verschiedensten Antworten bekommen. Dem einen, und das ist bei uns Schwaben sicher sehr häufig, gilt das Wandern als das Schönste, der andere freut sich aufs Ausfliegen, auf das warme Bad oder ein gutes Buch. Sicher aber werden Sie oftmals auf Ihre Frage die Antwort bekommen, daß das Baden der Feldpostpächchen die schönste Wochenends-Beschäftigung sei. So lange die Zigaretten, Briefpapier und Gebäck in die kleinen Schachteln sorgsam verpackt werden, wandern die Gedanken hinaus zu den Lieben in Ost und West, Nord und Süd.

Nebrigens wollen wir Ihnen da gleich einen Vorschlag machen. Wie wäre es, wenn Sie in Ihre Feldpostpächchen auch mal Blumen legen? Sie meinen, die zarten Blüten würden weh tun, bis sie ihren Bestimmungsort erreicht haben? Oh, die Blumen, die wir meinen, wehnen nicht. Es sind entzückende bunte Margeriten, die in beinahe unbegrenzter Zahl zur Verfügung stehen. Denn 88 Millionen Margeriten wurden in den vergangenen Wochen und Monaten von fleißigen Händen hergestellt und — Sie haben's wohl schon erraten — kommen am Wochenende bei der zweiten Straßenamtlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz als Abzeichen zum Verkauf. Wenn Ihnen die Angehörigen von D.M., D.V., D.W., N.S., D.W., des N.S.-Kriegsverbundes und des Schwäbischen Sängerbundes die Abzeichen anbieten, dann werden Sie noch freundlicher als sonst und noch reichlicher Ihre Spende in die Sammelbüchse legen in dem Gedanken, daß diese Blüten ein lieber Gruß für unsere Soldaten in der Ferne sein werden.

## Strafrechtspflege weiter vereinfacht

Auf Grund des Führererlasses vom 21. März 1942 bringt eine Verordnung des Reichsministers der Justiz eine Reihe sehr wesentlicher Vereinfachungen des Strafverfahrens. Das bisherige Zwischenverfahren zwischen der Erhebung der Anklage durch den Staatsanwalt und der gerichtlichen Hauptverhandlung, das zur Eröffnung oder zur Ablehnung der Eröffnung des Hauptverfahrens führte, fällt jetzt bei allen Gerichten fort. Die Gerichte sehen nunmehr in aller Regel nach Anklageerhebung sofort Termin zur Hauptverhandlung an. Die Strafbeschlüsse des Amtsrichters werden erweitert. Er kann auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkennen und Strafbefehle bis zu sechs Monaten Gefängnis auch bei Verbrechen erlassen. Der Staatsanwalt braucht in der Hauptverhandlung vor dem Amtsrichter nicht mehr in allen Fällen mitzuwirken.

Von weittragender Bedeutung ist die Umgestaltung der Rechtsbeihilfe. Berufung und Beschwerde bedürfen jetzt, wenn sie vom Angeklagten eingelegt werden, einer besonderen Zulassung. Diese wird bei der Berufung durch den Vorsitz der Berufungsstrafkammer und bei der Beschwerde durch den Vorsitz des erkennenden Gerichts erteilt, wenn ihre Verhängung unbillig wäre. Dieser Einschränkung der Rechtsmittel steht eine Ausgestaltung der Nichtigkeitsbeschwerde des Oberreichsanwalts gegenüber.

Weitere Vereinfachungen im Privatklageverfahren bedürfen, den im Krieg besonders notwendigen friedlichen Ausgleich zwischen den Streitenden so schnell wie möglich herbeizuführen. So darf eine Privatklage wegen Verleumdung und übler Nachrede jetzt regelmäßig erst nach Ablauf eines Monats erhoben werden.

## WGW-Spenden ohne Kriegszuschlag

Die Mittel für das mit dem 1. September 1942 beginnende Winterhilfswerk werden in der gleichen Weise wie im Vorjahre aufge-

bracht. Die Empfänger von Lohnsteuerpflichtigen Versorgungsbezügen und Militärrenten werden an das Abzugsverfahren angeschlossen. Für die Beteiligung der Bediensteten des öffentlichen Dienstes und der erwählten Versorgungs- und Militärrentenempfänger gilt, daß die Spende monatlich 10 v. H. der Lohnsteuer, jedoch ohne Kriegszuschlag, mindestens aber 0,25 Mark beträgt. Lohn- und Gehaltsempfänger sowie Empfänger von Versorgungsbezügen und Militärrenten, die wegen ihres geringen Einkommens nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden, wird empfohlen, monatlich 25 Pfennig zu spenden. Von Festbesoldeten, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wird erwartet, daß sie neben ihrer monatlichen Spende von 10 v. H. der Lohnsteuer (ohne Kriegszuschlag) noch monatlich 0,7 v. H. ihres für 1941 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WGW entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist.

## Ausgabe von Kartoffelstärke

Der Reichsernährungsminister hat zur Verbesserung der Versorgung mit Nahrungsmitteln abermals erweiterte Bezugsmöglichkeiten geschaffen. Neben dem bereits bekanntgegebenen Einsatz von Weizenmehl der Type 1050 wird jetzt auch Kartoffelstärke ausgegeben werden. Die Verbraucher können das Kartoffelstärkefleisch auf alle zum Bezug von Getreideerzeugnissen berechtigten Einzelabschnitte der Nahrungsmittelkarten beim Kleinverteiler beziehen, soweit diesem für diese Zwecke Kartoffelstärkefleisch geliefert worden ist. Die Nahrungsmittelbezugsheine der Kleinverteiler werden von den Großverteilern außer mit Nahrungsmitteln zum Teil mit Weizenmehl der Type 1050, das hierfür ausdrücklich freigegeben wird, und zum Teil mit Kartoffelstärkefleisch beliefert werden. Die Abgabe von Kartoffelstärkeerzeugnissen auf die Einzelabschnitte der Nahrungsmittelkarten bleibt von dieser Regelung unberührt.

## Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Das „Melne Konzert“ führt von Beckhoven bis Sibellus. 16 bis

## Kartoffeln richtig aufbewahren!

Zehn wichtige Leitsätze für jeden Haushalt

Am Verluste bei der Kartoffelverlagerung zu vermeiden, wird empfohlen, die folgenden zehn wichtigen Leitsätze auszuschnitten und aufzuheben und in allen Einzelheiten zu beachten:

1. Speisefertige Kartoffeln sind wertvolle Volksernährung, müssen sorgfältig aufbewahrt und dürfen nicht an Kleintiere verfüttert werden.
2. Lagere grundsätzlich nur gesunde Kartoffeln von mittelspäten und späten Sorten ein. Nicht ganz einwandfreie Kartoffeln müssen im Haus halt zuerst verwendet werden.
3. Benutze zur Lagerung des Winterbestandes nur Keller- und Erdgeschosse, die luftig, trocken, kühl und dunkel gehalten werden können, sonst gibt es Verluste durch Fäulnis, Frostschäden und Geleirke (Keime).
4. Die Fenster oder Luftschächte sind möglichst lange offen zu halten und dann erst zu schließen, wenn stärkere Frostgefahr droht.
5. Beachte die günstigste Aufbewahrungstemperatur. Sie liegt zwischen +2 und +4 Grad C. (Thermometer im Keller.)
6. Böden und Wände aus Beton oder anderen Feuchtigkeits anziehenden Steinen oder Blatten sind mit Brettern, Lattenrösten oder Papp zu belegen.
7. Wein und Most, besonders wenn diese noch gären, sollte man nicht im Kartoffelraum lagern, dagegen können Kohlen ohne Bedenken neben den Kartoffeln gestapelt werden.
8. Die Schichtung soll nicht über 60 Zentimeter hoch sein.

17 Uhr: Orchesterwerke österreichischer Komponisten. 20.20 bis 21 Uhr: Beliebte Tonfilmmelodien. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Chöre und symphonische Musik. 20.15 bis 21 Uhr: „Klingender Regen“. 21 bis 22 Uhr: „Guter Mi der Wagner-Oper „Der fliegende Holländer“ in der Fassung von Heinz Lietzen und unter musikalischer Leitung von Richard Kraus, als Ausnahme aus den Bayreuther Bühnenfestspielen gesendet.

**Dienstnachricht.** Zum Oberpostinspektor befördert wurde Postinspektor Hagenlocher in Calw.

**Leichtathletik-Vergleichskampf in Neuenbürg.** Am vergangenen Sonntag hatte der Turnverein Neuenbürg die Nachbargemeinde des Enztals zu einem Leichtathletik-Vergleichskampf eingeladen. Zahlreich waren die Wettkämpfer der Vereine T.V. Wilbbad, VfL Calmbach und T.C. Birkenfeld der Aufforderung gefolgt und warteten in allen Sportarten mit ausgezeichneten Leistungen auf. Erstmalig traten auch die D.V.-Sportdienstgruppen zu einem Wettkampf an.

**Ergebnisse:** 1. Mannschaft des T.V. Neuenbürg 933,5 Punkte; 2. Mannschaft des T.V. Wilbbad/VfL Calmbach 842,0 P.; 3. Mannschaft des T.C. 08 Birkenfeld 810,5 P. D.V.-Sportdienstgruppen der Fahnlein 5/401 und 12/401: 1. Mannschaft des T.V. Neuenbürg 6127 Punkte; 2. Mannschaft des VfL Calmbach 5678 Punkte.

## Aus den Nachbargemeinden

**Martinsmoos.** Am Sonntag vollendete Oberlehrer i. R. Schmirle sein 80. Lebensjahr. Seinen Lebensabend verbringt er in stiller Zurückgezogenheit in Wendlingen am Neckar.

**Unterjettingen.** Der 76 Jahre alte Landwirt und frühere Oberholzhauer Michael Niethammer stürzte bei den Erntearbeiten vom Wagen und verunglückte tödlich. Man nimmt an, daß er die Halswirbelsäule gebrochen hat.

**Bfzheim.** Am 8. August wurden durch Einsteigen in die Wohnung eines Tabakwarenhändlers 1000 Zigaretten entwendet. Der Täter konnte in der Person eines jungen Burschen ermittelt und festgenommen werden. Der Abnehmer des Diebesgutes wurde wegen Hehlerei ebenfalls festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.



VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

Truppel sprang auf. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß einige der darauf ausgebreiteten Papiere sich auflösten.

„Niemand! Ich hätte jedem die Faust aufs lose Maul gelegt, wenn er mir gegenüber einen derartigen Verdacht ausgesprochen hätte!“

„Das aus Ihrem Munde zu hören, Truppel, freut mich aufrichtig!“

„Sasso ist ein guter Junge. Ein braver, treuer Kamerad“, fuhr der einseitige Kriegsflieger heftig fort. „Ich lege meine Hand für ihn ins Feuer! Er ist zwar wie ein junges Pferd, das mandmal gerne ein bißchen herumtollt und deshalb hin und wieder fester an die Kandare genommen werden mußte — aber einer gemeinen Tat ist er nicht fähig. Auch wenn ein Weib dazwischen steht —“

„Ein — Weib?“ unterbrach ihn Albrecht Ramin erstaunt.

Krischan Truppel laute noch enger auf dem Strunk seiner inzwischen unförmlich gewordenen Zigarre herum. Man sah es ihm an, daß er über sich selbst wütend war, weil ihm ein Wort entglitt, das er lieber für sich behalten hätte. Aber vor dem klaren, fordernden Blick des Werkbesizers gab es kein Ausweichen mehr.

„Wie kommen Sie auf diese Mutmaßung, mein lieber Truppel?“ fragte Albrecht Ramin drängend, den das offensichtliche Zögern seines Besuchers noch stutziger hatte werden lassen.

„Se nun —“, bemerkte Truppel langgedehnt, „man macht sich eben so seine Gedanken über die jungen Leute. Ich meine, es sah doch früher, ehe Harald Boylen hier auftauchte, ganz so aus, als ob Sasso Folkening und —“

Er brach ab.

Albrecht Ramin nickte ihm verstehend zu.

„Sie haben recht, Truppel. Daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Ich muß ins Bert“, erklärte Truppel eifrig. „Der neue S-Motor steht auf dem Prüfstand. Will sehen, daß die Burschen mir da keinen Bodmist machen. Es ist besser, wenn meine Augen überall sind.“

Raum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, als Ulla Ramin an der Seite des Rechtsanwaltes Dr. Woldsen das Haus betrat.

„Er hat mit Sasso sprechen dürfen!“ rief sie aus, als sie auf ihren Bruder zuströmte. „Ich glaube, es wird noch alles gut für Sasso werden!“

Das Gesicht des Mädchens war stark gerötet, die Augen glänzten fast wie im Fieber. Ulla befand sich in großer Aufregung. Mit nervöser Hast griff sie nach der Zigarettendose, eine Bewegung, die Albrecht Ramin früher nie an ihr gesehen hatte.

„Bitte, berichten Sie, Herr Doktor!“ forderte der Werkbesitzer ihn auf, den er seit Jahren als einen tüchtigen Rechtsberater schätzte.

„Von welcher Seite die Anzeige erfolgte, konnte ich leider nicht in Erfahrung bringen“, begann Woldsen. „Der Untersuchungsrichter schwebt sich darüber beharrlich aus. Die Angaben dieses Unbekannten scheinen noch eine Ueberraschung zu bergen, von der wir vorderhand nichts ahnen. Man sagte mir leiblich, daß die Verdachtsgründe schwerwiegender Natur seien. Immerhin habe ich den Eindruck gewonnen, als ob man sich vorerst nur auf Indizienbeweise stütze.“

„Trotzdem schreite man vor einer Verhaftung Folkenings nicht zurück?“

„Man weiß in solchen Fällen ja nie, über welches Material die Untersuchungsbehörden bereits verfügen“, antwortete Woldsen. „Mein Antrag auf vorläufige Haftentlassung Ihres Chespiloten wurde abgelehnt. Es scheint ein ausführlicher Bericht aus Audschila vorzuliegen, vermutlich ein dort aufgenommenes Protokoll.“

„Richtig!“ bemerkte Ulla lebhaft. „Leutnant Gadoni befragte Sasso über den Vorfall in den Dünen von Eldenen. Er legte die Auslagen des Ueberlebenden schriftlich nieder.“

„Wissen Sie, welche Angaben Folkening dem Italiener gegenüber machte?“

„Nein. Ich durfte bei der Besprechung nicht zugegen sein.“

„Schade“, bemerkte Woldsen sinnend. „Jedenfalls scheinen die deutschen Behörden bereits seit einiger Zeit mit der Untersuchung beschäftigt zu sein. Sie erbat sich nicht nur das Protokoll aus Audschila, sondern befinden sich zur Zeit auch im Besitz jenes Revolvers, den man neben Harald Boylen fand.“

„Meiner Bitte, Herrn Folkening sprechen zu dürfen, wurde stattgegeben“, fuhr Woldsen schließlich in seinem Bericht fort.

„In welcher Gemütsverfassung fanden Sie Sasso vor?“ warf Ulla rasch ein, und aus ihrer Stimme war tiefe Beforgnis zu hören.

„Herr Folkening machte einen ruhigen und gefassten Eindruck“, antwortete der Rechtsberater, während Albrecht Ramin einen prüfenden Blick auf seine Schwester geworfen hatte.

„Kann er nichts zum Beweise seiner Unschuld anführen?“ fragte Ulla weiter.

„Er sagte mir, daß Harald Boylen stets ein kleines Taschentagebuch mit sich geführt habe. Als Herr Folkening den Toten fand, lag neben dem Browning auch jenes Tagebuch. Es war ausgeschlagen. Harald Boylen hatte in der letzten Stunde, in der er zu klarem Bewußtsein gekommen sein mochte, ein paar Worte in das Buch geschrieben. In den genauen Text vermag sich Herr Folkening nicht mehr zu erinnern, da er selbst damals im Fieber lag. Boylen solle jedenfalls zum Ausdruck gebracht haben, daß er an keine Rettung mehr glaube, und daß er einen schnellen Tod der Qual des langsamem Verbrennens vorziehe.“

Albrecht Ramin sprang auf und stützte sich schwer mit den Armen auf die Tischplatte.

„Also ein offenes Bekenntnis zu dem nachfolgenden Selbstmord des Fliegers!“ rief er aus. „Und wo ist dieses Buch?“

Woldsen zuckte mit den Schultern.

„Verschwunden. Folkening konnte über den Verbleib dieses ungeheuer wichtigen Beweismittels keinerlei Angaben machen. Vermutlich liegt es noch in der Wüste irgendwo im Sand. Man müßte unter den Männern nachforschen, die Folkening und den Toten auffanden.“

Ulla zerdrückte ihre Zigarette im Aschenbecher.

„Es gibt nur einen Weg für uns“, erklärte sie.

(Fort. folgt.)

## Die Freiwilligen

### Die Front über den Heimatschutz

In einer der Frontzeitungen, die unsere Soldaten mit der Heimat und ihrem Geschehen verbunden halten, lasen wir einen Artikel, in dem die Pflichterfüllung der Heimat vom Standpunkt der Frontsoldaten beurteilt wird. Fragen, die den Volksgenossen in der Heimat oft un beantwortet denogen, bebandeln diese aufschreienden Ausführungen, die wir deshalb in ihren wesentlichen Zellen wiedergeben.

Was liegt uns Soldaten näher als die Heimat mit all ihren Schönheiten und Alltagsorgen, mit ihren Zukunftswünschen und Gegenwartsnöten, und was ist — an seelischen Problemen — wichtiger für uns als der dauernde innere Kontakt mit dieser Heimat und das Verständnis für ihre kriegsbedingten Besonderheiten! Diese Kriegsprobleme und -aufgaben der Heimat wollen wir uns, die wir in den letzten drei Jahren viel Großes und Schweres erlebt und den Blick aufs Wesentliche zu lenken gelernt haben, manchmal gar klein und belanglos vorkommen; dennoch aber müssen wir, wenn das Band zwischen uns und denen daheim nicht locker werden soll, uns alle Mühe geben, die Dinge der Heimat auch mit den Maßstäben der Heimat und nicht mit denen der Front zu messen. Man kann das von uns verlangen; denn wir haben ein erlebnisbedingtes Verhältnis sowohl zur Heimat als zur Front; jene aber kennen in Wirklichkeit nur das eine, wenn nun auch unter den Aspekten des Krieges.

Wir wollen uns deshalb davor hüten — so sehr es an sich menschlich verständlich ist —, von unserem anspruchsvollen Frontkämpferstandpunkt aus gewisse Dinge, Einrichtungen und Erscheinungen, die der Krieg in die Hei-

mat getragen hat, herablassend zu beurteilen! Es soll dabei heute einmal an jene gedacht werden, die in der Heimat auch so etwas Hehlliches wie „Soldaten“ sind, auch wenn ihnen keine Maschinenpistole um die Schulter hängt und in ihrer Brust vielleicht gar kein rauches Kriegerherz schlägt. Wir meinen das Heer jener freiwilligen Helfer, die heute in der Heimat über ihre Berufs- und Alltagspflichten hinaus all die mannigfachen Aufgaben erfüllen, die der Krieg unabwendbar mit sich gebracht hat, die gelöst werden müssen, und zwar um des ganzen Volkes willen.

Es gibt heute in der Heimat viele neue Tätigkeiten, die nach ihrer Bedeutung und ihrem Umfang eigentlich volle Berufe sein müßten, die aber in Wirklichkeit keine sind, weil die Kräfte dazu fehlen und die deshalb zufällig und ehrenamtlich erfüllt werden müssen. Diese Menschen gleichen jenen von uns, die nach einem schweren, lampförmigen, nervenzerstörernden Tag eine Raft verdient hätten und dann doch, obwohl sie tommüde sind, dem Ruf: „Freiwillige vor!“ Folge leisten, weil es gilt, der Kompanie oder dem Bataillon die Nachtruhe zu sichern. Jawohl, wir dürfen nicht davor zurückschrecken, diesen kühn erscheinenden Vergleich anzuwenden, gerade deshalb nicht, weil denen daheim die aufputzende Wirkung der unmittelbaren Gefahr, der direkte Anstoß der eigenen Lebenserhaltung fehlt und sie darum erst recht aus bloßem Pflicht- und Verantwortungsgefühl heraus handeln müssen.

Was wissen wir, was es heißt, nach Feierabend, am Samstagnachmittag oder Sonntag treppauf, treppab zu gehen und Lebensmittelkarten zu verteilen, Hinweise und Nachrichten abzugeben, für den Kriegs- und Ernteeinsatz zu

organisieren, Front und Heimat zu sammeln, Not und Sorge aufzuspielen und zu beheben, die vormilitärische Ausbildung zu leiten, Luftschutzdienst zu versehen und was dergleichen hundert andere Dinge mehr sind!

Wir wollen hier abheben von dem Vergleich mit unseren eigenen Strapazen und schlaflosen Nächten. Wir sind Soldaten und gehorchen einem Befehl, auf uns blüht das stolze Bewußtsein der ganzen Nation; jene gehorchen allein einer inneren Weisung, sie tun es neben ihren sonstigen ohnehin schon erhöhten Alltagspflichten; sie tun es namenlos und bescheiden, ohne Entschädigung und Auszeichnung, oftmals sogar ohne besonders geachtet zu sein und auf das Podest öffentlicher Herausstellung gehoben zu werden. Ihre Aufgabe ist in vielen Fällen weder populär noch dankbar; sie ist nichts als eben notwendig. Mag sein, daß die jüngsten unter diesen freiwilligen Helfern einfach aus Lattenbrang oder „Spaß an der Sache“ handeln; die älteren aber und ältesten — und sie sind in diesen Zeiten selbstverständlich weit in der Mehrzahl — tun es mit einem herben Ernst und tiefem sittlichem Bewußtsein, mit mancher Selbstüberwindung und viel innerer Härte.

Dabei ist es nicht so, daß diese Volksgenossen auf sich zeigen und sagen: Seht, was wir für Kerle sind! Gerade deshalb, weil sie im Frontgeist ihr Vorbild, in unserem eigenen Einsatz ihren Ansporn sehen, würden sie es ablehnen, mit uns verglichen und als Soldaten bezeichnet zu werden. Zolt ihnen einen ein Lob, vielleicht gar einer von uns, so bedecken sie fast beschämt auf das Beispiel unseres Fronteinsatzes. Und dann erst merken wir, wie unrecht es von uns wäre, ihre Leistung aus der Frontperspektive zu unterschätzen.

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Fabrikdirektor Dr.-Ing. Otto Fahr, Betriebsführer der Spezialmaschinenfabrik Werner und Pleiderer in Stuttgart-Feuerbach, feiert am 19. August seinen 50. Geburtstag.

In der ersten Spezialfabrik für Elektro-Werkzeuge, der Firma E. & C. Klein, Stuttgart, wurde dieser Tage die 500.000. Maschine fertiggestellt. Der Betrieb konnte zu Beginn des Jahres auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Am 30. August wird der handbediente Fernsprech-Schnelldienst zwischen Ludwigsburg und Stuttgart aufgehoben und der Selbstwählferndienst zwischen Ludwigsburg, Besigheim, Bietigheim, Großbottwar, Großschafenheim, Marbach, Markgröningen und Nedarrens einerseits und Stuttgart andererseits eingerichtet.

Unterhalb der Hofener Brücke wurde im Neckar eine weibliche Leiche gefunden; ihre Personalien sind noch unbekannt.

Auf der Königstraße stieß eine Radfahrerin gegen ein Auto; sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung.

## Der Schulbesuch im Jahr 1941/42

Stuttgart. Nach einer Uebersicht des Kultusministeriums über den Besuch der Schulen im Schuljahr 1941/42 wurden nach dem Stand vom 15. November 1941 in den 2069 Volksschulen mit 6828 Schulflassen 315.649 Schüler und Schülerinnen gezählt. In den 34 neu eingerichteten Hauptschulen wurden 2343, in den 29 Mittelschulen 5998 Schüler und Schülerinnen unterrichtet. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen in den gewerblichen Berufsschulen stellte sich auf 35.709. An den kaufmännischen Berufsschulen wurden 11.174 Pflichtschüler, darunter 4248 männliche, in den kaufmännischen Abteilungen an gewerblichen Berufsschulen 3802 (1910 männliche) Pflichtschüler gezählt. In den landwirtschaftlichen Berufsschulen für die männliche Jugend wurden 7710, in den Landwirtschaftsschulen 2078 männliche und 239 weibliche Teilnehmer verzeichnet. Die hauswirtschaftlichen Berufsschulen für die weibliche Jugend wiesen 25.698, die ordentlichen Fachkurse an den Frauenarbeitschulen 11.374 und die Nachmittags- und Abendkurse der Frauenarbeitschulen 12.351 Besucherinnen auf. — An den höheren Schulen wurden insgesamt 40.704 Schüler und Schülerinnen gezählt, und zwar an den Oberschulen für Jungen und Mädchen 39.814 und an den Gymnasien 890.

## Deutsche Frauenehre geschändet

Polnischer Unhold zum Tode verurteilt  
Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 19 Jahre alten polnischen Landarbeiter Stanislaus Witra wegen eines Verbrechens gegen die Polenstrafverordnung zum Tode. Dem Angeklagten, der in Sindelfingen Beschäftigung gefunden hatte, war bei seinem Arbeitsantritt im Altreich eröffnet worden, daß auf den intimen Verkehr mit einer deutschblütigen Frau die Todesstrafe stehe. Trotzdem überschritt er dieses Verbot.

## Preiswucher mit Füllfederhaltern

Stuttgart. Als Hausierhändler mit Kurz- und Textilwaren machte sich der 51 Jahre alte August Will aus Mannheim, wohnhaft in Stuttgart-Stammheim, der übelsten Preistreiberei in Form des Kettenhandels schuldig, indem er gegen 200 Stück Füllfederhalter, die er von einem anderen Händler bereits zu übermäßigen Preisen bezogen hatte, mit einem weiteren Aufschlag von 80 bis 100 Prozent weiter verkaufte. Durch diese unverhältnismäßige Ueberschneidung der Käufer, die in einigen Fällen fast 800 Prozent des Herstellerpreises betrug, erzielte Will einen ungerechtfertigten Mehrerlös von insgesamt 1200 Mark. Das Sondergericht verurteilte den gewissenlosen Preiswucherer zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus.

## Zünder als „Andenken“

Mit Kreis Schlingen. Beim Spielen mit Aufschlag- und Wrennzündern französischer Herkunft waren im Frühjahr in Ruit a. F. vier Schüler von elf und zwölf Jahren infolge Explosion eines der Zünder im Gesicht und am Körper leicht verletzt worden. Der Vater des einen Jungen, der die Zünder als Kriegsandenken beigebracht, aber nicht sorgfältig genug aufbewahrt hatte, erhielt darauf wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz einen auf vier Monate Gefängnis lautenden Strafbescheid, gegen den er Einspruch erhob. Das Amtsgericht verurteilte ihn nun wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 150 Mark Geldstrafe. Ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz schied aus, da dem Angeklagten nicht zu widerlegen war, die Zünder für entladen gehalten zu haben.

Schwarzschlächter vor dem Sondergericht  
Laubheim. Der 66jährige Metzgermeister und Gastwirt Karl Leimer aus Dietenheim hatte

sich vor dem Sondergericht wegen Schwarzschlachtung u. a. zu verantworten. In den Jahren 1939 bis 1941 hat er durch Schwarzschlachtung von Großvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen der öffentlichen Bewirtschaftung mindestens 90 Zentner Fleisch entzogen. Er wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

ng. Neutlingen. Die im Gau auf Einladung der Reichsjugendführung weisenden höheren Führer der faschistischen Jugendorganisation NSJ. tratteten dem im Reichsarbeitsdienstlager untergebrachten Wehrexerzitationen der Hitler-Jugend Neutlingen Nr. 6 einen Besuch ab. Den 25 faschistischen Kameraden wurde Gelegenheit geboten, ein Bild von der vor-militärischen Ausbildung der Jahrgänge 1924/25 zu bekommen.

Notthweil. Ein Rieseneierbovist mit dem fätslichen Gewicht von 1600 Gramm wurde im Eschachtal gefunden. Der Eiß, der einen Umfang von 85 Zentimeter aufwies, hatte die Größe eines großen Koblkopfes.

Schwemningen. Gipsermeister Josef Weber, der vor acht Tagen einen Motorradunfall erlitten hatte und schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Engstlatt, Kreis Balingen. Beim Aufräumen von Stroh verunglückte Kaspar Gang in seiner Scheune. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

## Kultureller Rundblick

Goethes „Iphigenie“ im Württembergischen Staats-Theater. Als erste Reinszenierung der neuen Spielzeit gelang im Kleinen Haus der Württembergischen Staatstheater am 28. August (Goethes Geburtstag) das Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“, unter der Spielleitung von Kurt Junker und mit Hilde Gbert in der Titelrolle, zur Aufführung.

Orchesterkonzert in Bad Cannstatt. Für das dritte Orchesterkonzert, das der Kurverein Bad Cannstatt am nächsten Samstag im Großen Kurpark mit dem Landesorchester Gau Württemberg-Hohensofern, unter Leitung von Erich Ade, veranstaltet, wurde Hildegarde Knaack von der Staatsoper München gewonnen, die Orchesterlieder von Richard Strauß sowie Arias aus „Esménas“, „Der Fischer Braut“ und „Leonora“ singen wird.

Zweimal die Goethe-Medaille verliehen. Der Führer hat dem o. o. Professor em. Dr. phil. Dr. Dr. e. h. Richard Schumann in Wien aus Anlaß seines 41jährigen Professoren-Jubiläums in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Gedächtnis- und schädelischen Astronomie, insbesondere aber der internationalen Erdmessungen, und dem

## Nachrichten aus aller Welt

### Edelweißmarder wurden gestiftet

Bei Mittelnwald konnten mehrere Marder, die in der Gegend, Edelweiß zu holen, in die Felsen eingestiegen waren, durch Bergwachmänner gefast werden. Einer Bergwachmarder, unterstützt von der Gendarmerie, gelang es, durch eine systematische Kontrolle aller Personen, die aus den bekannten Gebieten mit dort noch vorkommenden Edelweiß kamen, eine Anzahl dieser Marder zu stellen. Die Nachsicht-Kontrolle ergab ein überraschendes Ergebnis. In verwerflicher Art hatten mehrere von ihnen erhebliche Mengen Edelweiß von den Standplätzen geholt und sich dadurch in größtlicher Weise gegen die Naturerhaltungsvorordnungen vergangen.

### Schloß Neuschwanstein aus Holz

Inaffen eines Reservelagarets in Bahreruth haben ihre Freizeit zur Anfertigung eines einzigartigen Kunstwerkes verwendet. Sie haben in mehrmonatiger Arbeit und nur nach Photographien aus Holz eine vollständige, bis in alle Einzelheiten gehende Nachbildung des berühmten Schlosses Neuschwanstein bei Füssen geschaffen. Das Modell wurde bei einer Wettbewerbsausstellung in Nürnberg mit dem ersten Preis im Waffeln ausgezeichnet.

### Folgschwerer Kampf mit einem Stier

Ein Knecht, der auf einer Alm im Saualpgebiet nördlich von Mlagenfurt einen aus der Weide ausgebrochenen Stier wieder einfangen wollte, wurde von dem Tier mit Hörnern und Hufen dermaßen bearbeitet, daß er neben anderen Verletzungen mehrere Rippenbrüche erlitt. Ein zu Hilfe kommender zweiter Mann wurde so übel zugerichtet, daß er starb. Der wütende Stier ließ sich auch von dem Besizer nicht bändigen, der ebenfalls mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Schäffe in der Geisterstunde

In einer feierlichen Ortschaft machten sich junge Mädchen, die in dem Orte zu Gast weilten, einen Scherz, der einen schlimmen Ausgang nahm. Sie höhnten einen Kürbis aus, schnitten Augen, Nase und Mund in die

Frucht und steckten eine Kerze hinein. In der Geisterstunde schliefen sie sich nun mit dem gespenstlich leuchtenden Kürbis an ein Unwesen heran, um die Besitzer aufzuschrecken. Der Bauer wurde wach, hielt die jungen Mädchen, die er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, für Eindringler und gab einen Schuß auf sie ab. Gleichzeitig wurde auch aus anderen Unwesen geschossen. Einer der Schüsse traf eines der Mädchen, das schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Neue Wunder des Feis-Planetariums. Als eines der ersten deutschen Feis-Planetarien außerhalb Jenas hat das Feisvaiger Planetarium eine Reihe von Anlagegeräten in seine regelmäßigen Vorstellungen aufgenommen, wodurch die naturgetreue Wiedergabe des berühmten Kometen vom Jahre 1858, nach seinem Entdecker, dem italienischen Astronomen Donati genannt, ermdalicht wird. Ein zweiter Apparat gestattet die Darstellung der Sternbilder unserer germanischen Vorfahren, die uns manches aus der Vorkellnmaswelt unserer germanischen Vorfahren lebendig machen.

Illmanaufnahmen für den Fernsehbrunnen. Der deutsche Fernsehbrunnen läßt zur Zeit am Odenwald, um Waldsbüt und Tienas einen Augenblick für einen für den fernsehender Paul Rißow bestimmten Spielfilm drehen. Dieser Film soll einmal veruchsmäßig festlegen, bis zu welchen schwächsten Lichtgraden und -gegenständen man bei Spielfilmen für den Fernsehbrunnen heute gehen kann. Die Innenaufnahmen werden in Berlin gedreht.

## Quer durch den Sport

### 147 Mannschaften waren am Start

Der Wettbewerb zur Deutschen Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik bestritten innerhalb des Sportplatzes Württemberg am 29. und 30. August 147 Mannschaften. Diese Zahl dürfte sich noch stark erhöhen, da am 29. und 30. August noch ein allgemeiner Volks-DSM-Lauf in Württemberg durchgeführt wird. Der augenblickliche Stand lautet:

Männer, Klasse 1: 1. Stuttgart 17.800,95 Punkte; 2. NSJ, 1846 Ulm 15.107,80; — Klasse 1a: Reichsbahn-SG, Stuttgart 11.251,54; 2. SG, Fellbach 10.351,04; 3. WFL, Wöhringen 9900,32; 4. Ehinger TSB, 9780,10. — Klasse 2: 1. WFL, Heidenheim 5549,20; 2. Spvgg. Balingen-Stuttgart 5529,00; 3. SG, Schlingen 5423,70.

Frauen, Klasse A: 1. SG, Stuttgart 16.882,95; — Klasse B: 1. SG, Bad Cannstatt 1846 8750,82; 2. SG, 1846 Ulm 7040,25. — Klasse B: 2: 1. SG, Gingen-Brenz 5082,78; 2. Reichsbahn- und Volk-SG, Ulm 4988,11; 3. WFL, Wöhringen 4984,04; 4. WFL, Wöhringen 4984,04. — Klasse B: 3: 1. Spvgg. Balingen-Stuttgart 5316,44. — Klasse C: 1. SG, Balingen 4075,75; 2. SG, Schlingen 3906,00; 3. Allianz Stuttgart 3980,88.

### Bähler und Steinhilb siegen überlegen

Beim dritten Straßen-Rundfahrrennen um den Großen Preis von Bad Cannstatt siegte bei den Jugendlichen über 22 Kilometer der talentierte Stuttgarter Steinhilb in 34:45 Minuten überlegen vor seinem Vereinskameraden Birnha und dem Schwemninger R. S. Müller. Im Rennen der Senioren über 62 Kilometer war Fritz Bähler (Stuttgart) der Gewinner aller Wertungen und schiedliche Kränze in 1:37:5 Stunden vor Raoul (Reichsbahn), Oren (München) und Rummig (Stuttgart).

## Kleines Mädchen auf großer Fahrt

Von großer Sehnsucht nach Abenteuern erfaßt, manie ein 16jähriges Mädchen aus Hildesheim im Rheinland seinen Eltern die erlesliche Summe von 1000 Mark und begab sich auf die Reise. Vom Bodensee über die Alpenländer gelangte sie nach Wien, wo sie einen „Kavalier“ kennen lernte, mit dem sie nach Graz fuhr, wo beide das Geld durchbrachten, bis die Kriminalpolizei ihrem Bummel ein Ende setzte.

### Schüler entrümpeln die Bäche

Der Wallensteinkreis Friedland hat auf dem Gebiet der Entschärfung der Landschaft einen neuen Weg beschritten. Im ganzen Kreis wurden alle Schüler eingesetzt, um die Bäche, die Ufer und die Straßengränder abzusuchen. Die erste Bach- und Straßengrabenbegehung im Kreis hatte ein überraschendes Ergebnis: 2774 Kilogramm Altsen, 46 Kilogramm Knochen, 2900 Kilogramm Altmaterial und anderes mehr.

### Kirschbaum trägt Frucht und Blüte

In Tönning im Kreise Eiderstedt trägt ein Kirschbaum zur Zeit neben reifen Früchten wieder zahlreiche Blüten. Ob diese noch eine zweite Ernte ermöglichen werden, hängt von einem langen Sommer ab.

### Polnischer Fehler zum Tod verurteilt

Das Hofener Sondergericht verurteilte einen polnischen Fehler zum Tode, der eine Bande jugendlicher Diebe, um sein Geschäft einträglicher zu gestalten, zu immer neuen Eisenbahnbestehlen veranlaßt hatte. Die Diebe selbst erhielten geringere Freiheitsstrafen.

## Württemberg auf dem zweiten Platz

ng. Auf den Städtischen Schießanlagen auf dem Bad Cannstatter Hofen wurden die Schießwettkämpfe der SS, im Mannschaf- und Einzelkampf durchgeführt. Von jedem Gebiet waren die besten vierzehn Schützen angetreten. Es waren je 20 Schützlinge freischändig, freizeidlich und freizeidlich abzugeben. Die vorausgesetzten vier, holte der mehrmalige Meisterfeger Baden-Elß im Mannschafwettkampf mit 2484 Ringen den ersten Platz. Das Gebiet Württemberg belegte den zweiten Platz mit 2885 Ringen.

Sechs Nationen werden bei der Internationalen Rann-Regatta auf dem Staroberer See am 22. und 23. August vertreten sein, und zwar neben Deutschland die Schweiz, Niederlande, Slowakei, Ungarn und Italien.

In der Berliner Deutschland-Halle wird am 6. September die Schwergewichts-Meisterschaft der Berufsboxer zwischen dem Titelhalter Adolf Deuser und Walter Neusel entzieden; Adolf Deuser bestreitet mit diesem 88. deutschen Meisterschaftskampf in der schwersten Klasse seinen 100. Kampf als Berufsboxer.

Deutschlands Straßenfahrer für das Dreiländertreffen Kroatien — Slowakei — Deutschland am 6. September in Preßburg wurden wie folgt bestimmt: Gabriel, Valenta und Gopik (alle Wien) und Mirke (Wrocław).

Im Tennis-Länderkampf Ungarn — Schweden in Budapest blieben die Ungarn überlegen mit 7:1 Punkten Sieg.

Der Ehlinger Titel belegte im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Rumänien in Breslau im 5000-Meter-Lauf hinter Seidenbusch in 15:24,2 Minuten den zweiten Platz.

Einen Mehrkampf für Käufer führt als neue Art Veranstaltung am kommenden Sonntagvormittag das Badami Reichstheil in der Stuttgarter Adolf-Hilfer-Kampfbahn durch.

Zur dritten Runde der Schammer-Pokalspiele wurden die ausstehenden Paarungen wie folgt vorgenommen: in Hamburg: GSB, — Dessau 05; in Berlin: Blau-Weiß — NSJ, Falken.

Bei den Ausscheidungskämpfen der Frauenhandballmeisterschaft blieb überraschend der Titelverteidiger BfV, Mannheim auf der Strecke; die Mannheimerinnen wurden von der Stadt-Union Düsseldorf mit 2:4 besieg.

## Erzählte Kleinigkeiten

In einem Kongreß der Naturforscher war auch der Dichter Ludwig Uhl and eingeladen worden. Während des Festmahles brachte nun einer der Teilnehmer einen Trinkspruch auf den berühmten Dichter aus Umland in seiner Bescheidenheit erhob sich darauf und sagte laut zu dem Redner: „Aber ich bitte Sie: Das Fest gilt doch dem Ruhm der Naturforscher und nicht dem Dichter Umland!“

Ein anderer Teilnehmer, der Umland nicht persönlich kannte und in diesen Worten eine Herabsetzung des von ihm verehrten Dichters erblickte, wurde wütend und rief: „Was fällt denn diesem Kerl ein? Werft doch den Unverschämten hinaus! Der Dichter Ludwig Umland lebe hoch!“

Dieses Wortkommis erbeuerte Umland so sehr, daß er in ein schallendes Gelächter ausbrach und sich kaum wieder beruhigen konnte.

Menzel hatte einmal für einen Buchverleger eine Bigarette zu malen. Der Auftraggeber wollte die Zeichnung gleich mitnehmen, und Menzel machte sich auch sofort an die Ausführung. Nach zwanzig Minuten war er fertig und legte sie vor.

„Sehr schön, ausgezeichnet!“ lobte der Verleger. „Und was habe ich dafür zu zahlen?“

„Na, sagen wir: zweihundertfünfzig Taler!“ sagte Menzel.

„Was? Ist das nicht ein bißchen viel für eine Arbeit von zwanzig Minuten?“ fragte der Verleger erstaunt.

Da klopfte Menzel ihm auf die Schulter und sagte: „Lieber Freund, Sie dürfen nicht vergessen, daß ich siebzig Jahre meines Lebens gelernt habe, um jetzt imstande zu sein, eine solche Zeichnung in zwanzig Minuten fertigstellen zu können!“

Er erhielt den ausbedungenen Betrag.

## Wirtschaft für alle

Wirt. Landwirtschaftsbank GmbH, Stuttgart. Im Geschäftsjahr 1941 erhöhte sich die Bilanzsumme von 10,66 auf 22,82 Millionen Mark. Der Zuzug an Spareinlagen und Festgeldern betrug etwa 82 vom Hundert; davon stiegen Spareinlagen von 8,75 auf 11,82 Millionen Mark, während sich die Einlagen in laufender Rechnung um 45 vom Hundert erhöhten. Aus dem Reingewinn von 42.889 (42.780) Mark werden wieder 4 vom Hundert Dividende verteilt.

Die Reichsstelle für Edelmetalle gibt bekannt, daß die Frist zur Bewertung des auf Grund von O-Genehmigungen angekauften Al- und Bruchgoldes für das Schmuckwarengewerbe (Handel, Handwerk und Industrie) und das Dentalgewerbe auf zwölf Monate verlängert wird.

## Heute wird verdunkelt:

von 21.32 bis 5.53 Uhr

NS-Pressa Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böögner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Einmohheim/Büchelb. onner-Hof, 18. 8. 1942  
**Dankagung**  
Für die vielen Beweise herz. Teilnahme anlässlich des Heldentodes meines lb. Gatten **Anton Eppler**, des treuenorgenden Vaters seiner beiden Kinderchen, sage ich herz. Dank.  
Die Gattin: **Eugenie Eppler**, geb. Häberle, mit Kindern: **Günter** und **Heiderose**.  
Die Eltern: **Ernst Häberle** und **Frau Eugenie**, geb. Peter.  
Die Schwestern: **Beata** und **Eise**.

Werde Mitglied der NSU!

**LEUKOPLAST**  
VERBANDPFLASTER  
Klebkraftig und haltbar wie immer!

20 bis 30 Jtr. leghjährige **Kartoffeln** (1 Drittel zum Füttern) werden abgegeben.  
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wir nehmen Bestellungen auf **Saatkartoffeln** für Herbst- und Frühjahrslieferung entgegen.  
**Weimer & Müller**  
Weil der Stadt  
Telefon 208

**Odermatt's Dauerwellen** sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.  
**Deutsches Rotes Kreuz** Bereitschaft (10) Calw 1 Zug 1 u. 2  
Für alle Calwer Helferinnen ist **Donnerstag, 20. August, 20 Uhr** Dienst. (jubil)

Die Jungfräulein

Verkaufe schönes **Zuchtfarren-Rath** mit gutem Abstammungsnachweis  
**Johannes Großmann**  
Oberhangstet Nr. Calw

**Schlachtpferde** kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere **Eugen Stöhr**, **Ritzheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.**

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!